Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1924)

Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 24. Dez. № 52 — 1924

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz. Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4— Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung: Dr. V. von Ernst, Prof. Theol., Luzern, Felsbergstr. 20

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Bistum Basel. — Die Ansprache des Papstes im Geheimen Konsistorium. — Aus und zu den Acta Apostolicae Sedis. — Katholisch New-York. — Eine „schreckliche Revolution" der Luzernertheologen vor 100 Jahren. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Briefkasten.

Den Lesern und Mitarbeitern der „Schweizerischen Kirchenzeitung" gnadenreiche Weihnachten!

Bistum Basel.

Der hochwürdigste Bischof von Basel und Lugano, Dr. Jakobus Stammler, beauftragt den Unterzeichnenden, der hochw. Geistlichkeit, den zahlreichen Freunden und allen Dioezesanen für die ihm bekundete grosse Teilnahme und das fromme Gebet herzlich zu danken und allen mitzuteilen, dass es ihn sehr schmerze, anlässlich der kommenden Festtage es sich versagen zu müssen, die freundlichen Besuche und Glückwünsche persönlich entgegennehmen zu dürfen, obwohl seine Gesundheit seit Monatsfrist nicht wesentlich geschwächt worden sei. Er bitte deshalb um gütige Nachsicht, danke aber nichts destoweniger für Alles und wolle seinerseits vor Gott aller eingedenk sein.

Mit seinen Wünschen für Weihnachten und Neujahr sende er allen als Unterpfand seines Wohlwollens den bischöflichen Segen.

Solothurn, den 23. Dezember 1924.

Buholzer, bischöfl. Kanzler.

Die Ansprache des Papstes im Geheimen Konsistorium.

Eine Jahresrückschau Pius XI.

Im Geheimen Konsistorium am 18. Dezember sprach sich der Hl. Vater über die kirchenpolitische und allgemein religiöse Lage aus. Bemerkenswert ist der optimistische Zug, der durch die päpstlichen Ausführungen geht.

Der Inhalt der päpstlichen Ansprache.

„Es ist Euch bekannt, ehrwürdige Brüder, welcher der Hauptgrund Eurer Besammelung zum Konsistorium ist, nämlich um die notwendigen Anordnungen zur Eröffnung des grossen Jubiläums zu treffen. Aber vorerst haben Wir Euch einige Ereignisse in die Erinnerung zu rufen, nicht als ob sie Euch neu und unbekannt wären, sondern nur um Uns gemeinsam mit Euch darüber zu freuen.

In der Tat bieten sich Unserer Betrachtung überaus freudvolle Wohltaten dar, die im nun schliessenden Jahre der katholischen Kirche erwiesen wurden: man weiss nicht, was soll man mehr bewundern: die Güte Gottes, der in diesen letzten Monaten die Ereignisse zu seiner Ehre und zum Heil der Seelen geleitet hat, oder den Schwung und Eifer, die Klerus und Laien beseelen, das Reich Christi zu fördern.

Das chinesische Plenarkonzil.

Vor allem freut es Uns, das chinesische Plenarkonzil zu erwähnen, dessen bevorstehende Feier Wir schon im März in dieser majestätischen Halle ankündigen konnten. Es war wie ein aufsteigendes Morgenrot in jenen grenzenlosen, immensen Gegenden. In der Stadt Shanghai versammelten sich sämtliche Apostolische Präfekten und Vikare der chinesischen Mission unter der Leitung Unseres Apostolischen Delegaten. Kein Unterschied der Rasse, des Vaterlandes, der religiösen Genossenschaften konnte Zwietracht in die Verhandlungen und Beschlüsse bringen: allein die Liebe Christi des Erlösers war leitend, die Ehrfurcht vor dem Apostolischen Stuhl, das Erbarmen um dieses, des evangelischen Lichtes beraubte Volk. So kam man zu einer Einigung über die beste Arbeitsmethode, die Christianisierung Chinas zu beschleunigen; man tauschte gegenseitig die Arbeitsfrüchte und die Erfahrungen aus und legte sie in weise Verordnungen und Statuten nieder." Der Hl. Vater hob dann die Feierlichkeit des Konzils hervor, die selbst auf die heidnischen Chinesen grossen Eindruck gemacht habe. Falls ihm Gott ein langes Leben schenke, so hoffe er selbst noch die Früchte des Plenarkonzils zu sehen, das für die Missionierung Chinas von der grössten Bedeutung sei.

Die Unionsfrage.

Der Hl. Vater erwähnte sodann den Kongress von Welehrad in der Tschechoslowakei. Förderung der Union der orientalischen Kirchen mit der römischen

Mutterkirche war sein Ziel. „Jedermann sieht ein, dass diese Union nur dann mit Hoffnung auf Erfolg angestrebt werden kann, wenn auf der einen (lateinischen) Seite der irrige Begriff verlassen wird, den man sich von den Institutionen und Lehren der orientalischen Kirche gebildet hat und auf der anderen (orientalischen) Seite die Uebereinstimmung, die zwischen den lateinischen und den eigenen Vätern in Glaubensfragen besteht, immer tiefer studiert und erkannt wird. Beiderseits muss im Geiste brüderlicher Liebe diskutiert werden.“ Der Papst billigte dann die Beschlüsse des Kongresses, — es handelt sich um ein bisher umstrittenes Problem der Unionsfrage, — dass es opportun sei, die alten slavischen Riten unverändert zu erhalten, ihre liturgischen Bücher neu herauszugeben und zu verbreiten und auch den lateinischen Klerus in den Seminarien und höheren Schulen mit den Heilstümern der orientalischen Kirche bekannt zu machen. Das sei ja auch der Zweck des von seinem Vorgänger gegründeten Orientalischen Instituts. Die Unionsfrage müsse aber auch an eigenen Kongressen zur Sprache kommen, besonders geeignet dazu seien die eucharistischen Kongresse. Erfreulich sei, dass dies am Eucharistischen Weltkongress zu Amsterdam bereits geschah.

Der Eucharistische Weltkongress von Amsterdam.

Der Papst drückt seine hohe Befriedigung über den Verlauf dieses Kongresses aus. Seine Merkwürdigkeit habe darin bestanden, dass er in der Diaspora stattfand. Ueber die Stellung der akatholischen Bevölkerung Amsterdams bemerkte der Papst: „Wir können hier nicht mit Stillschweigen übergehen, dass die akatholischen Bewohner nicht nur ihre angestammte Höflichkeit und Gastfreundlichkeit nicht verleugneten, sondern mit Respekt und selbst wohlwollend den glanzvollen Kundgebungen unseres Glaubens beiwohnten; vor allem wollen Wir der hohen Herrscherin Uns dankbar erinnern, die mit so gütigen Worten auf die Huldigungsadresse des Komitees antwortete.“

Pius hebt sodann in seiner Ansprache als andere bedeutende religiöse Ereignisse den eucharistischen Kongress von Palermo, den Kongress der Sodalität vom hlsten Namen Jesu zu Washington, den deutschen Katholikentag von Hannover und den Jugendkongress von Charleroi (Belgien) hervor.

Der Deutsche Katholikentag in Hannover.

Besonderes Interesse bieten die Ausführungen des Papstes über den Katholikentag von Hannover. „Wir haben den Kongress von Hannover hier nicht nur deshalb erwähnt, weil mit ihm die durch den Krieg unterbrochenen, imponierenden Tagungen wieder aufgenommen wurden, die so viel zur Förderung des katholischen Lebens in Deutschland beigetragen haben, sondern weil er in der Diaspora abgehalten wurde und gerade in jener Stadt, in deren ehrfurchtsvollen Obhut sich das Grab ihres berühmten Bürgers Ludwig Windthorst befindet. Es schien Uns das ganz besonders geeignet zu sein, die geistigen Kriegsschäden zu heilen, die sich gerade dort am meisten auswirken, wo Katholiken unter einer Mehrheit von Akatholiken wohnen; auch wird dieser Katholikentag die katholische Bewegung in Deutschland zu ihrer früheren Höhe wieder emporführen.“

Die Einigung der Katholiken Frankreichs.

Ueber die kirchenpolitischen Ereignisse in Frankreich sagte der Papst: „Und auch in Frankreich sehen Wir in diesen Tagen Ereignisse, die die glückliche Folge von Zuständen sind, die an und für sich weder glücklich noch wünschenswert erscheinen: alles, was sich katholisch nennt oder als katholisch bekennt, organisiert und verbündet sich mit bewundernswerter Eintracht zur Verteidigung der religiösen Interessen, die zugleich die kostbarsten Interessen Frankreichs, ja die Rechte der Seelen und Gottes selbst sind.“

Aufruf zu einer gemeinsamen Aktion gegen den Bolschewismus.

Der Papst sprach dann auch von „dunklen Wolken, die sich in einem Teil des Auslands zusammenballen.“ Er könne nicht umhin, der Rückkehr der nach Russland zur Linderung des Hungerelends gesandten Mission zu gedenken. Sie habe zu seiner vollen Zufriedenheit ihre Aufgabe erfüllt. Ihr durchaus unparteiisches Wohltun, das sich nur von der christlichen Liebe habe leiten lassen, hätte von Rechtswegen nicht nur keinen Schwierigkeiten begegnen, sondern die Unterstützung der russischen Regierung finden sollen. „Soviel an Uns liegt, werden Wir trotzdem fortfahren, wie bisher die bedürftigsten Russen in ihrer Heimat und im Ausland zu unterstützen.“ Der Papst fuhr dann fort: „Gewiss hat niemand angenommen, dass Wir mit dieser für das russische Volk ausgeübten Wohltätigkeit irgendwie eine Regierungsweise begünstigen wollten, die zu billigen Uns sehr fern steht. Ja, nachdem Wir so lange aus ganzem Herzen und aus allen Kräften Uns bemüht haben, die Leiden dieses Volkes zu lindern, erachten Wir es nun als Unsere Pflicht, die aus der Uns von Gott übertragenen allumfassenden Vaterschaft erfliesst, alle im Herrn auf's Ernsteste zu ermahnen und aufzufordern, ganz besonders aber die Regierungen, alle Freunde des Friedens und der öffentlichen Wohlfahrt, alle, die einstehen für die Heiligkeit der Familie und die menschliche Würde, in einer gemeinsamen, einmütigen Kraftanstrengung dahin zu streben, die furchtbare Gefahr des Sozialismus und des Kommunismus von sich selbst und den Mitbürgern abzuwenden. Wohlverstanden darf darunter die pflichtgemässe Sorge für die Besserstellung der Arbeiter und aller kleinen Leute nicht leiden.“

Der Papst erwähnt sodann als freudige Ereignisse in Rom: Die Uebertragung der Leiche Leo's XIII. in den Lateran und das Zentenar der Lateranbasilika.

Das Jubeljahr.

Zum Schlusse seiner Ansprache gedachte der Hl. Vater des Jubeljahres. „Noch viel reichere, geistliche Früchte sind von der Feier des grossen Jubiläums zu erwarten, das zu eröffnen, Uns in Bälde durch eine besondere Wohltat Gottes vergönnt sein wird. Das Hl. Jahr wird, wie wohl bekannt, seinen Anfang nehmen mit der

Oeffnung der Pforten der Patriarchalbasiliken. Der dabei angewandte Ritus erinnert an die uralte Gepflogenheit der öffentlichen Busse und Büsser und ist deswegen wohl geeignet, in den Seelen Reue über die Sünden zu erwecken. An der Vigil von Weihnachten werden Wir persönlich, das Beispiel Unserer Vorgänger nachahmend, die heilige Pforte im Vatikan mit der Hilfe Gottes öffnen." — Der Papst delegierte dann die Kardinäle de Lai, Pompilj und Vannutelli zur Oeffnung der drei anderen Hl. Pforten in St. Paul, S. Giovanni in Laterano und S. Maria Maggiore. Seine Heiligkeit gab dann noch seiner Freude Ausdruck, dass sein Aufruf zur Pilgerfahrt in die ewige Stadt ein so mächtiges und bereitwilliges Echo gefunden, und schloss mit der sicheren Hoffnung auf einen vollen Erfolg der einzigartigen, grossartigen Missionsausstellung. V. v. E.

Aus und zu den Acta Apostolicae Sedis.

(Nr. 12 vom 3. Dezember 1924.)

Aus den in diesem Hefte der „Acta" veröffentlichten apostolischen Schreiben heben wir hervor:

Den Erlass über die 16. Jahrhundertfeier der Lateranbasilika, die Gratulationsschreiben des Hl. Vaters an den Kardinalerzbischof von Gran, Johannes Czernoch, zu seinem 50jährigen Priesterjubiläum und an Mgr. Hejlen, Bischof von Namur, und Kardinalbischof Pignatelli di Belmonte zu ihren 25jährigen Bischofsjubiläen. Der Papst beglückwünscht ferner den Apostolischen Delegaten in China, Mgr. Constantini, zur Abhaltung des ersten chinesischen Plenarkonzils, ebenso den Erzbischof Petit von Athen zur Fortsetzung der Konziliensammlung von Mansi; Mgr. Petit hat bereits zwei Bände der Prosynodal- und Synodalakten des vatikanischen Konzils herausgegeben. Pius XI. betont, dass die Publikation der Akten dieses Konzils die beste Apologie der vielangefeindeten Kirchenversammlung sei. Die Ritenkongregation bejaht in einem Dekrete den heroischen Grad der Tugenden der ehrwürdigen Dienerin Gottes Lucia Filippini, die im 18. Jahrhundert die nach ihr benannte Lehrkongregation gegründet hat. Ferner publiziert die Kongregation die Formeln für die Weihe von Seismographen, von Bibliotheken und Archiven. Die zwei letztern Formeln (zum Glück ist die erste für uns weniger aktuell) veröffentlichen wir anschliessend. V. v. E.

BENEDICTIO BIBLIOTHECAE.

℣. Adjutorium nostrum in nomine Domini etc.

Oremus.

Deus, scientiarum Dominus, bene✝dictionem tuam super hanc bibliothecam benignus infunde; ut ipsa ab incendiis aliisque periculis tuta consistat et in dies congruenter augeatur, et omnes qui vel officii vel studiorum ratione huc conveniunt, in divinarum humanarumque rerum scientia tuique pariter dilectione proficiant. Per Christum Dominum nostrum.

Et aspergatur aqua benedicta.

BENEDICTIO ARCHIVI

℣ Adiutorium nostrum in nomine Domini etc.

Oremus.

Deus, veritatis et iustitiae amator, super hoc archivum, rerum gestarum documentis iuriumque instrumentis a temporum hominumque iniuria servandis constructum, bene✝dictionem tuam benignus infunde; ut ab incendiis aliisque periculis tutum consistat, et omnes, qui hoc studiorum ratione conveniunt, veritati et iustitiae hauriendae fideliter incumbant, in tuique dilectione proficiant. Per Christum Dominum nostrum.

Et aspergatur aqua benedicta.

Katholisch New-York.

(Schluss.)

Religion und Religionen.

Eines verblüfft den Amerika-Reisenden auf den ersten Blick. In unsern Städten steigt man auf die Kirchtürme, um die Häuser zu sehen, in New-York muss man auf die Häuser steigen, um die Kirchen zu sehen. Wer zum ersten Mal in den unteren Quatieren der City durch die Strassen wandert, den packt ein wirklich beängstigendes Gefühl; es ist als wandere er durch eine tiefe, dunkle Schlucht und als glotzten die Ungeheuer des Mammons ihn von allen Seiten an. Die arme Trinity Church (protestantisch), ein alter, — sechzig Jahre gelten in Amerika als ein hohes Alter für ein Gebäude — edler Bau, mit einem poesievollen grünen Friedhof, strebt mit seinem 86 Meter hohen, gotischen Turm, mühsam zum Licht empor, aber der Turm erreicht nicht viel mehr als die halbe Höhe der Umgebung. Nicht weit davon steht die erste katholische Kathedrale von New-York, Sankt Peter, ein kleines Ding, ganz zerdrückt und verdunkelt von den protzigen Riesen. Fast daneben ragt der höchste Wolkenkratzer, das Woolworth Building, 234 Meter hoch in die Luft, — über 100 Meter höher als der Petersdom in Rom — „the Commercial Cathedral", wie die New-Yorker sie nennen. Ist denn Business, das Geschäft, wirklich die Religion der New-Yorker und sind die Wolkenkratzer ihre Kirchen?

Ohne Zweifel, New-York macht auf den ersten Blick einen ganz religionslosen Eindruck, das Gegenteil von unsern alten Städten, wo die Kathedrale heute noch der Mittelpunkt des Stadtbildes ist. Bei uns sieht man die Religion oder wenigstens die Zeichen der Religion, in New-York sieht man sie nicht. Der Europäer wird Kultur, Geschichte und Kunst in Amerika oft schmerzlich vermissen, es könnte scheinen, dass es mit der Religion nicht besser stehe. Aber wo ist mehr Religion? Denn das Aeussere ist nicht alles.

Eines ist gewiss: New-York ist keine protestantische Stadt, wenn man wenigstens unter Protestantismus noch das Bekenntnis zu einer religiösen Gemeinschaft versteht. Der Beweis ist nicht schwer. Von den 5,600,000 Einwohnern, die New-York im Jahre 1921 zählte, bekannten sich 2,500,000 zu keiner Konfession. Juden berechnet man in New-York ca. 1 Million. Die übrigen 2,100,000 bekennen sich zn einer christlichen Konfession. Davon sind 1,500,000 Katholiken. Die Katholiken bilden also weitaus die Mehrheit der Christen von New-York. Fast $^3/_4$ aller Leute, die sich in New-York zum Christen-

tum bekennen, sind katholisch. Das Beispiel ist typisch für Amerika.

Die protestantische Kirche in Amerika zerfällt in fast 300 verschiedene Denominationen und Sekten. Nach eigenen Angaben beziffern sich die wichtigsten protestantischen Kirchen in New-York folgendermassen: Methodisten 50,000, Baptisten 45,000, Presbyterianer 61,000, Kongregationalisten 25, bischöfliche Kirche 106,000, Lutheraner 33,000, Reformierte 25,000. Die andere Hälfte mag den vielen kleinern Sekten angehören.

Für die Juden existiert keine bestimmte Statistik, da sie nach Nationalitäten gezählt werden. Es ist schwer zu sagen, wie weit sie ihre Religion noch üben; in New-York haben sie 125 Synagogen. Die Juden, von denen die meisten arm nach Amerika gekommen sind, haben es durch ihre Begabung, ihre Rücksichtslosigkeit und ihre Sparsamkeit so weit gebracht, dass sie heute die meisten und blühendsten Geschäfte von New-York in Händen haben. Ihre Religion ist noch viel mehr der Mammonismus als bei den Christen.

In ganz New-York gibt es ca. 1600 Kultstätten, wenn man die Tempel der Christian Science dazu rechnen will, ungefähr gleich viele wie in London. Allein von diesen Gebäuden sind es nur ganz wenige, die auf den ersten Blick dem Besucher auffallen. Wie ungeheuer müsste überhaupt eine Kathedrale sein, wenn sie neben dem Woolworth oder Singer Building noch dominieren sollte! Die jetzige katholische Kathedrale, Sankt Patrick, befindet sich in der 51. Strasse, in einem Gebiete, wo die Gebäude nicht mehr die Dimensionen von Wallstreet haben, sondern „nur mehr" 20—25 Stockwerke. Auch St. Patricks Cathedral erscheint trotz ihrer Grösse, 122 Meter lang und fast ebenso hoch, noch recht mässig. Leider bietet sie bei aller Marmorpracht künstlerisch wenig, da sie im schlechten Geschmack der 60er Gotik entstanden ist.

Aeussere Erfolge.

Wie ihre Glaubensbrüder in England, sind die amerikanischen Katholiken in der glücklichen Lage, als solche nicht in Politik machen zu müssen, wenigstens bis heute. Ob es so bleiben wird, weiss man nicht. Gegenwärtig zählen beide grosse Parteien des Landes Katholiken zu ihren Anhängern und müssen mit den Katholiken rechnen. Man sagt, dass die Demokraten eher kulturkämpferische Neigungen hätten als die Republikaner, auch der berüchtigte Ku-Klux-Klan steht mehr auf demokratischer Seite; ebenso ist der Süden des Landes, wo die Katholiken schwächer und weniger einflussreich sind, eher demokratisch. Allein der Hauptsitz der Demokraten ist New-York, und in New-York stehen tatsächlich die Katholiken an der Spitze der Politik. Der Irländer ist ja der geborene Politiker. Es ist charakteristisch, dass der Mayor von New-York-Stadt, Mr. Hyland, und der Gouverneur des Staates, Mr. Smith, nicht nur Taufschein-, sondern eifrig praktizierende Katholiken sind. Der Staat New-York mit seinen 10 Millionen Einwohnern, wovon 3,300,000 Katholiken, ist weitaus der erste der 48 Staaten, er bezahlt auch einen Fünftel aller Steuern des ganzen Landes. Wenn man auch voraussehen musste, dass der Moment noch nicht gekommen ist, da ein Katholik den Präsidentenstuhl der Vereinigten Staaten besteigen werde, so war es doch ein Zeichen der Zeit, dass der Kampf um die Kandidatur von Governor Smith im Schosse der demokratischen Partei so lange unentschieden blieb. Wenn man die moralische, finanzielle und politische Bedeutung New-Yorks im Leben der Ver. Staaten bedenkt, so wird niemand die Wichtigkeit dieser Ereignisse unterschätzen können. Es liegt in Gottes Rat, ob die amerikanischen Katholiken auf diesem Wege weitere Erfolge erzielen werden, oder ob eine Reaktion eintreten wird. Es gibt einsichtige Leute, die an kommende Kämpfe glauben; der neuentbrannte Schulkampf ist vielleicht ein Vorspiel dazu. Aber die amerikanischen Katholiken sind gerüstet, wie das Beispiel New-Yorks zeigt, und unter dieser Voraussetzung wird der Kampf die Kirche zum Siege führen.

Nächst Gottes Segen sind die Erfolge der New-Yorker Katholiken, wie der amerikanischen Katholiken überhaupt, der Treue und Opferwilligkeit der Gläubigen und dem Eifer des Klerus zu verdanken. Welch ein Unterschied zwischen heute und dem Jahre 1805, als Elisabeth Seton konvertierte und deshalb New-York verlassen musste! Heute halten die Paulisten öffentliche Konferenzen, wozu die Andersgläubigen offiziell eingeladen werden.

Es ist nicht die Sache eines kleinen Pfarrers, über das Wirken des New-Yorker Klerus sich ein Urteil anzumassen. Ich bin nur einen Monat in New-York gewesen. Wie ich dort und anderswo hörte, ist der Klerus der Ueberzeugung — es ist angelsächsiche Tradition —, dass das wichtigste Pastorationsmittel der persönliche Kontakt ist, und wenn auch hier — wie in andern Weltteilen — das Ideal nicht immer verwirklicht wird oder verwirklicht werden kann, so sind doch richtige Grundsätze das erste bei jedem Unternehmen, auch in der Arbeit des Seelenhirten. Wenn es uns Europäern etwas sonderbar vorkommt, dass amerikanische Geistliche jede Woche einen halben oder ganzen Tag dem Sporte widmen, so ist der Sport doch gewiss nicht weniger vernünftig und gesund als das Kartenspiel. Bei uns ist ohne Zweifel mehr Gelegenheit geboten, sich eine allgemeine Bildung zu erwerben, und auch für das wissenschaftliche Fachstudium lässt die Fülle der praktischen Arbeit dem amerikanischen Geistlichen wenig freie Zeit, allein dafür besitzen unsere Confratres jenseits des Ozeans einen beneidenswerten Anteil am allgemein amerikanischen Unternehmungsgeist und Optimismus. Auch in der Pastoration gibt es unbegrenzte Möglichkeiten. Gerade in New-York beginnt man auch zu fühlen, welche Kraft und welchen Segen die Orden entwickeln können in einem Lande, das ihnen volle Freiheit lässt.

Jede katholische Nation hat der New-Yorker Kirche — und sie ist gewissermassen die amerikanische Kirche in nuce — ihren glücklichen Anteil gebracht. Irish dominiert. Die Irländer sind gewandte Redner und englisch ist eben ihre Muttersprache. Hier zeigt sich die Providenz: Ohne die Anglisierung Irlands und ohne die dortigen Katholikenverfolgungen, welche die Auswanderung herbeiführten, wäre Katholisch-Amerika nicht, was es heute ist. Die Irländer sind sich ihrer Position bewusst. Man sagt, wo drei Deutsche zusammenkommen, gründen sie einen Verein; aber in Amerika wird in kurzer Zeit ihr Präsident

ein Irländer sein. Die Deutschen beschweren sich manchmal darüber. Seit dem Kriege verstummen die Klagen nach und nach, weil sie nutzlos geworden sind. Ich predigte auch in einer deutschen Kirche in New-York. Wo vor 30 Jahren noch vier deutsche und eine englische Predigt gehalten wurde, ist es heute umgekehrt, und so fand ich es durch ganz Amerika und selbst die „deutsche" Predigt musste ich zur Hälfte englisch halten. Ein angesehener Schweizerkatholik in New-York sagte mir, dass seine Kinder wohl noch Schweizerdeutsch verstehen, aber es nicht mehr reden wollen, weil man ihnen in der Schule sagte: „That's Kaiser's talk." Die deutschen Katholiken haben um die amerikanische Kirche sich unermessliche Verdienste erworben, besonders durch die Gründung der katholischen Schulen, wofür die Irländer lange weniger Verständnis zeigten. Die Stellung Erzbischof Irlands ist bekannt; gegen Ende seines Lebens änderte er seine Anschauungen. Die Franzosen besitzen nur eine bedeutendere Pfarrei in New-York. Die Italiener, die wie früher gezeigt, ausserordentlich zahlreich sind, haben einige gute Gemeinden. Die nationalen Pfarreien können natürlich nicht immer geographisch abgegrenzt werden und das Pfarreileben erhält dadurch vielfach einen eigenartigen Charakter.

Krönung und zugleich Beweis der bisherigen Erfolge des Katholizismus in der Stadt New-York war der feierliche Empfang des neuen Kardinals im Frühjahr 1924. Papst Pius XI. hatte erklärt, dass er die beiden Erzbischöfe von New-York und Chicago zu Kardinälen ernenne, wegen ihrer persönlichen Eigenschaften, wegen der Bedeutung ihrer Bistümer und wegen ihrer hervorragenden Caritas. New-York ist ohne Zweifel eines der ersten katholischen Bistümer der Welt, wenn man die Zahl seiner praktizierenden Katholiken erwägt. Die Freude der New-Yorker Katholiken über die hohe Ehrung ihrer Kirche, für die sie so viele Opfer schon gebracht, war berechtigt, und der Empfang des neuen Kirchenfürsten echt katholisch und echt amerikanisch zugleich. Das Schönste war wohl die Kommunion der Hunderttausende von Männern an jenem Sonntag.

Kein Katholik wird New-York besuchen, ohne unauslöschbare Eindrücke mitzunehmen. Das Eigenartige dieses Eindruckes liegt in dem scheinbar unüberbrückbaren Gegensatze, der zwischen der materiell am höchsten entwickelten Kultur dieser Weltstadt und zwischen ihrem innern religiösen Leben liegt. An der Kulturarbeit sind die Katholiken ebenso beteiligt wie die andern. Der Ankömmling wird förmlich erdrückt von der ungeheuren Wucht der technischen Riesenwerke; umso freudiger fühlt er bei längerem Aufenthalt, wie der warme religiöse Blutlauf auch dort pulsiert. Ist der Werktag von New-York für die Nerven eines Neulings schrecklich, so ist der Sonntag umso erbaulicher. Wohl fehlt das machtvolle Glockengeläute, das von unsern alten Domen ruft, wer aber die weiten Gotteshäuser betritt, der wird freudig mitergriffen von der Menge, die dort in Andacht kniet. In einer New-Yorker Kirche habe ich einen der schönsten Gottesdienste meines Lebens erlebt. New-York ist eine neue, aber für den Katholiken keine ganz fremde Welt.

Bern. J. Emil Nünlist, Pfarrer.

Eine „schreckliche Revolution" der Luzernertheologen vor 100 Jahren.

Wie fast in allen grösseren Pfarreien der Schweiz am Anfang des 19. Jahrhunderts war auch in Luzern die Geistlichkeit in zwei Richtungen, um nicht zu sagen in zwei Parteien, gespalten — die altkirchlich gesinnte und die liberale, „aufgeklärte".

In Luzern stand an der Spitze der ersten Richtung das theologische Dreigestirn: Widmer, Gügler, Geiger;[1] der ausgesprochenste Vertreter der liberalen Richtung war der bischöfliche Kommissar und Stadtpfarrer Thadd. Müller.[2] Letzterer folgte in seinem Amt als Kommissar dem zur Zeit der Helvetik in gewalttätiger Weise aus seinem Amt gestossenen kirchlich gesinnten Kommissar Krauer und entfaltete als Gesinnungsgenosse und Vertrauter Wessenbergs eine ausserordentlich rührige Tätigkeit zur Verbreitung der Reformideen des aufgeklärten Generalvikars von Konstanz. Auch in seinem eigentlichen Wirkungskreis als Stadtpfarrer scheint Müller sehr tätig gewesen zu sein, obwohl ihm beim Mangel echter Liebe zur Kirche und zu Rom der Vorwurf nicht erspart werden kann, dass er „manch eines aus den Geboten aufgehoben hat" (Math. V, 19) und deshalb jene Höhe der Tugend und Verdienste nicht erreichen konnte, zu der er infolge seiner trefflichen Geisteskräfte berufen gewesen wäre. So erliess er verschiedene Verordnungen und gab auch Schriften heraus, die berechtigten Anlass zur Kritik boten. Ihre Rezension unternahm nun einer von den drei ausgezeichneten Theologen an der theol. Fakultät in Luzern: Prof. Gügler. Was dann weiter erfolgte schildert sehr lebhaft der nachfolgende Brief des studiosus Theologiae Jakob Meyer[3] von Ober-Aegeri. Man sieht, dass derselbe auch einer von jenen war, die an der Sache feurigen Anteil genommen hatten, und auf welcher Seite er stand, geht aus dem Brief sehr deutlich hervor. Freilich ist der ziemlich ungebührliche Ton, mit dem der stud. theol. von dem H. Kommissar Müller spricht, nicht zu billigen, mag auch letzterer geirrt haben. Ebensowenig ist das Benehmen der Theologiestudenten gegen den H. Kommissar gutzuheissen. Wir geben den Brief einfach als interessantes Stimmungsbild vor 100 Jahren.

Luzern, 13. Jänner 1811.

Lieber, guter Freund![4]

Dass du so lang auf eine Antwort warten musstest, daran waren 1000 Geschäfte schuld, nicht etwa Nachlässigkeit, wie du vielleicht glauben möchtest.

[1] Franz Geiger 1775—1843. Jos. Heinr. Alois Gügler 1782—1827. Jos. Widmer von Hochdorf, gestorben als Propst in Beromünster 1779—1844.

[2] Thaddäus Müller 1763—1826.

[3] Jakob Meyer in Ober-Aegeri geb. 12. Juni 1788; 1825 Pfarrhelfer in Appenzell; 1827 Pfarrer in Andwil; 1829—36 Pfarrer in Zuzwil; 1836—1846 Pfarrer in Wildhaus und Dekan des Kapitels; 1846—59 Pfarrer der Strafhausanstalt in St. Gallen, wo er 12. Dez. 1870 starb. Ein trefflicher Priester!

[4] Der Brief ist gerichtet an J. H. (später Landammann) in Ober-Aegeri, der mit Jakob Meyer befreundet war und mit ihm wohl auch in Luzern studiert hatte.

Hier war unter den Studenten der obern Schulen eine schreckliche Revolution, die bis dahin noch immer glimmte. Ihre Quelle war dies: du wirst wissen, dass Herr Professor Gügler letztes Jahr eine sehr scharfe aber zugleich wahre Rezension einiger Schriften des H. Comiss. Müller hat im Druck erscheinen lassen. Dieser Rezension wegen verklagte Müller den Herrn Gügler bey der Regierung und drang darauf, dass Herr Gügler von seiner Professur möchte abberufen werden, welches dann auch vor etwa 4 Wochen geschehen ist. Dieses wirkte dann so sehr auf die Superioristen, dass sie einige Tage keine Vorlesungen mehr hörten, in der Stadt hin und her wüteten und über den Müller, Tod und Verderben ausspeihten . . . Jeder, der glaubte Verse machen zu können, seien es dann rohe oder feine — dergleichen es die wenigsten waren — setzte sich hin und verfertigte entweder auf Herr Commissar oder auf die Regierung oder auf einzelne Glieder derselben Pasquillen, so dass sich deren Anzahl höher als auf 30 beläuft, worunter einige treffend sind.

Während diesem Auflauf verlangte Herr Präfekt Widmer auch seine Entlassung von der Regierung. Nun hatten die Studenten bald keine Professoren mehr; sie waren also gezwungen einen Schritt zu wagen. Sie wandten sich daher mit einer Bittschrift, man möchte doch die beyden Professoren wieder einsetzen, an die Regierung, aber vergebens. Die Studenten ruhten nicht, langten wieder mit einer fast gleichlautenden beym Grossen Rath ein, wo sie willigeres Gehör fanden. Nun wird wieder an der Einsetzung dieser Beyden gearbeitet, was aber das Resultat sein wird, ist noch unbekannt. Wenn nun diese Geschichte nicht etwa vermittelt werden kann, so reisen Herr Gügler und Widmer bald mit etwa 12—15 Studenten auf Landshut, worunter ich auch seyn würde, wenn das ver . . . . Geld mich nicht so hasste . . . . .

Uebrigens weiss ich dir keine Neuigkeiten zu schreiben; denn in Egery bin ich nie gewesen, dass ich dir daher etwas zu erzählen hätte.

Lebewohl!

Ich bin dein Jacob Meyer.

Eines geht unseres Erachtens aus diesem Brief mit aller nur wünschbaren Deutlichkeit hervor: Die Theologen waren für die Wessenberg'schen Ideen Müllers nicht zu haben, solange sie von tüchtigen Theologieprofessoren kirchlicher Richtung herangebildet und erzogen wurden. Auch lebte in den Theologen der katholischen Kantone noch zu viel Glaube und Frömmigkeit aus dem tiefgläubigen Elternhause weiter, als dass sie den unkirchlichen Ideen so leicht zugänglich gewesen wären. Mochten auch die Vertreter der Kirche und des Staates wie dies in Luzern damals der Fall war, solche Ideen zu verbreiten und einzuprägen suchen, sie kamen damit nicht so leicht ans Ziel. Viel verderblicher dagegen wirkten auf die Anschauungen der Theologen unkirchliche Professoren ein, die täglich ihren Einfluss ausüben konnten, und darum ist es insofern sehr anerkennenswert, dass die Theologen in Luzern damals so energisch für ihre tüchtigen und kirchlich gesinnten Professoren eintraten. Man muss sie auch nicht so sehr tadeln, wenn sie das Psalmenwort: Irascimini et nolite peccare (4, 5.) „Zürnet, aber sündigt nicht!" noch nicht so richtig anzuwenden wussten. Es ist eben schwierig zu zürnen und doch nicht zu fehlen.

Der Verfasser des Briefes hatt später des Lebens Bitterkeit auch in hohem Masse in seiner Berufstätigkeit erfahren müssen. Er wurde Pfarrer in Wildhaus und infolge seiner Tüchtigkeit auch Dekan. Aber in seiner Pfarrei hatte er solche Verfolgungen und Anfeindungen zu erdulden, dass er resignierte und die Stellung eines Pfarrers der Strafanstalt übernahm. In seiner Abschiedspredigt am III. Sonntag nach Ostern sprach er mit dem Evangelium: „Eine kleine Weile und Ihr werdet mich nicht mehr sehen und wieder eine kleine Weile und Ihr werdet mich wieder sehen (Joh. 16) und dann fuhr er fort mit den Worten Jesu: „Ich gehe hin Euch eine Stätte zu bereiten, damit wo ich bin auch Ihr seid." (Joh. 14) — Die Gegner schwiegen, und kein Jahr ging vorbei, da kamen zwei von den ärgsten derselben in das Zuchthaus, wo ihr früherer Pfarrer nun die Seelsorge ausübte. Der eine von den beiden Sträflingen war der frühere Gemeinde-Präsident!

H.

Rezensionen.

Der Geist Dantes und unsere Kulturaufgaben, von Dr. Mausbach, Bachem, Köln, ist als Schlussvortrag in der Generalversammlung der Görresgesellschaft, im Dome von Speyer, 1921 gehalten worden. Echter Mausbach voll Geist und Wärme. H.

Roma aeterna, von Prinzessin Maria de la Paz, Infantin von Spanien. München 1922, Theatinerverlag. Schade, dass das liebe Heftlein so klein ist, man möchte der hohen Verfasserin noch lange folgen und die beiden Romfahrten wieder und wieder mit ihr durchdenken und durchfühlen. H.

Die erste Mahd, von Jakob Muff, Verlag O. Walter, Olten. Mit diesem ersten Bande lyrischer Gedichte hat sich Muff sofort einen Namen gemacht und gibt die Gewähr, dass unsere beste Lyrik durch ihn weiter gefördert, fortgesetzt und sicher auch weiter gehoben wird. Ein Buch voll Poesie des Schauens und Fühlens. H.

Lehrbuch der geschichtlichen Methode von Alfred Feder, S. J. 3. Auflage 1924. Regensburg, Fr. Pustet. Feders Lehrbuch der geschichtlichen Methode ist eine wissenschaftliche Arbeit, die man in einem Atemzuge mit den über den gleichen Stoff handelnden Werken von Bernheim und W. Bauer nennen darf. Kein Einsichtiger wird daran zweifeln, dass klare philosophische Begriffe für den Geschichtsforscher von der allergrössten Bedeutung sind. Kein Lehrbuch der geschichtlichen Methode ist so gründlich in der Philosophia perennis verankert, wie dasjenige Feders. Gegenüber der zweiten Auflage (1921) erhielt das Buch viele Ergänzungen und Verbesserungen. Ganz neu hinzugekommen sind die Abhandlungen über das Verhältnis von Geschichtsforschung und Glaubenswissenschaft, über den „Relativismus" der Wahrheitserkenntnis, über den doppelten Endzweck der Geschichte, sowie ein Ueberblick über die verschiedenen Auffassungen vom Sinn der Geschichte. Es gibt wohl kein auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehendes Lehrbuch der geschichtlichen Methode, das besser in geschichtliches

Denken und Arbeiten einführen könnte. In unserem Klerus, namentlich auch unter den jüngeren Geistlichen, findet sich viel Freude an Geschichte und Geschichtsstudium. Diesen wird Feders Buch ein zuverlässiger Führer sein.

Zug. Johannes Kaiser.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.
Moniteur officiel.

Avis à MM. les curés du Jura.

Les comptes de la caisse ecclésiastique devant se boucler le 31 décembre, le caissier invite des honorables confrères qui n'ont pas encore versé leurs cotisations, à les lui faire parvenir au plus tôt (compte de chèques IV a, 1103.

Tout envoi parvenu après le 31 décembre, ne pourra pas figurer au compte de 1924.

Le caissier.

Briefkasten.

Könnte einer der hochw. Herren eine Bezugsquelle angeben für elektrischen Heizteppich für den Beichtstuhl?

R. R.

Ablässe und Absolutions- und Dispensvollmachten im Jubeljahr. Eine bezügliche kurze Zusammenstellung findet sich in Nr. 35 unter „Aus und zu den Acta Apostolicae Sedis".

Einbinden der Kirchenzeitung. Wir hoffen, das Verzeichnis, das in sehr verdankenswerter Müheleistung von einem Leser des Blattes hergestellt wird, bald zustellen zu können. Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, dass durch ein Druckversehen eine falsche Numerierung unterlaufen ist: die Nummer vom 4. September ist Nr. 36.

☞ Alle in der „Kirchen-Zeitung" ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von RÄBER & CIE., LUZERN.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate *: 19 Cts.
Halb* „ : 14 „ | Einzelne „ : 24 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens

KURER, SCHAEDLER & CIE.
in WIL, (Kanton St. Gallen). Anstalt für kirchl. Kunst

Caseln, Stolen, Pluviale, Spitzen, Teppiche, Blumen, Reparaturen

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten
Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen
wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc.

Kelche, Monstranzen, Leuchter, Lampen, Statuen, Gemälde, Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung

Fahrplan für die Lebensreise
unserer lieben Jugend zum Schulaustritt gewidmet, zugleich Leitfaden für einen zusammenfassenden Entlassungsunterricht. V. Auflage, mit hübscher Bilderausstattung, Preis 20 Rp. Probesendung gegen 30 Rp. in Marken. Zu beziehen im Selbstverlag des Verfassers
Dr. A. Zöllig, Dekan, Rorschach.

Religiösgesinnte Töchter, die sich der Kranken- und Wochenpflege widmen wollen, finden jederzeit Aufnahme im
St. Annaverein
Bischöfl. approbierter kath. Pflegeverein, im Sinne von Can. 707 des C. j. c.
Von Sr. Heiligkeit, Papst Pius X. gesegnet, und von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.
Aufnahme-Bedingungen zu beziehen durch das Mutterhaus:
Sanatorium St. Anna, Luzern.

Fraefel & Co.
St. Gallen
Gegründet 1883
Ersteller von Paramenten und kirchlich. Metallgeräten
Lieferanten aller Bedarfs-Artikel für liturgische Zwecke

Auf Weihnachten! Kloster-Liqueur!
P 6130 Lz
Kräftigend! Gesund!
Gubel I Kräuter-Magen-Liqueur 1/1 Liter Fr. 6.—
Gubel II Kirsch-Tafel-Liqueur 1/1 Liter Fr. 8.—
Versand: Kloster-Gubel, Menzingen (Zug).

Eine gründliche Einführung in die erhabene Liturgie der Kirche bietet:
Mess- und Vesperbuch der kath. Kirche
Belehrung über die Liturgie und die kirchl. Zeiten. Von P. Soengen S. J.
Deutsch u. Latein. Laienbrevier. Friedensausführung. 4. Aufl. 1126 Seiten, 2½ cm. dick. Ganzleinenband Rotschnitt Mk 6.75, Kunstleder Golschnitt Mk. 8.25, ff. Bockleder Goldschnitt Mk. 10.50.
Wer mit der katholischen Kirche liturgisch beten will, benutze dieses inhaltsreiche Gebetbuch, das auch Belehrungen über die Liturgie und die kirchl. Zeiten bietet. Ein Vorzug ist, dass das Buch auch die Vespern enthält, wodurch die Anschaffung eines besonderen Vesperbuches erspart wird.
Durch alle Buchhandlungen.
Butzon & Bercker G. m. b. H., Kevelaer (Rhld.)
Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

ADOLF BICK, WIL (St. Gallen)
Altbekannte Werkstätte für kirchliche Goldschmiedekunst :: Gegründet 1840
empfiehlt sich für
Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc. etc
Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

Gebetbücher sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

Franz. Messwein von RR. PP. Trappisten
Span. Messwein von bischöflich empfohlenem Lieferanten
sowie weisse und rote Tisch- und Flaschenweine
in milder und vorzüglicher Qualität durch
Schweiz. Wein-Import Gesellschaft A.-G., Basel.
„Bischöflich vereidigte Messweinlieferanten"
Man verlange unsere Preisliste.

Wegen der kommenden
Heilig-Landfahrt

muss das Missionsseminar zu Wolhusen die ihm vom Schw. Jerusalem-Pilgerverein grossmütig geliehenen Tragaltäre wieder zurückerstatten. Wenn zurzeit nur wenigstens einer als Ersatz von irgend einer Pfarrei, wo er ausser Gebrauch gesetzt ist, erhältlich wäre! Die Höhe könnte bis 4½ m, die Breite bis 2 m, die Tiefe bis 1,50 m betragen. Kostbar braucht er nicht zu sein, wenn er nur würdig und haltbar ist.

Jesus Christus

Sein Leben, seine Lehre und sein Werk

Von **Dr. August Reatz**

G.-M. 5.50; geb. in Leinwand G.-M. 7.50

Die Herzfrage der religionsgeschichtlichen Forschung, das Christusproblem, durchleuchtet von reicher Erkenntnis und tiefem Bekenntnis, in meisterhafter Darstellung. Für die Gebildeten, insbesondere für die Akademikerwelt, dürfte dieses Werk, das kurz und doch mit allseitiger Rücksichtnahme auf die modernen Problemstellungen ein gründliches Wissen um Jesus Christus vermittelt das Christusbuch sein, der Schlüssel zur Frage nach dem Wesen des Christentums.

Jesus Christus

die Apologia perennis des Christentums

Von **Alb. Maria Weiß O. Pr.**

G.-M. 1.80; gebunden .... G.-M. 2.80

„Es ist eine im wahren Sinne des Wortes sehr innerlich erlebte Christusapologie — nicht ein Erleben, das das Geschichtliche, das Dogmatische, das Gottmenschliche Christi verwischt und verändert; eine Apologie, die auch dem Leser dazu helfen will: den ganzen Christus zum Innenbesitz zu machen, nicht Christum zum Gefäße zu machen, in das man seine eigenen Gedanken hineingießt, sondern voll und ganz Christus in sich herrschen zu lassen bei aller menschlichen Schwachheit."
(A. Meyenberg.)

Das Leben unseres Herrn Jesu Christi

des Sohnes Gottes, in Betrachtungen

von **Moritz Meschler S. J.**

12. u. 13. Aufl. (37.—41. Tausend) 2 Bde.
G.-M. 10.—; gebunden . . . G.-M. 13.50

„Meschlers Leben Jesu ist entschieden bis heute das beste Werk dieser Art, exegetisch durchaus auf der Höhe, formell vollendet. Es ist das Buch nicht nur des Theologen, sondern ebenso sehr des gebildeten Laien. Wer sich einen wirklichen Schatz zulegen will, der zögere nicht mit der Anschaffung."
(Vaterland, Luzern 1919, Nr. 255.)

„Es gibt wohl kein Werk über den Heiland, das dieses Buch übertrifft."
(St. Benedikts-Stimmen, Prag 1913.)

Der göttliche Heiland

Ein Lebensbild,
der studierenden Jugend gewidmet

von **Moritz Meschler S. J.**

5. und 6. Auflage. (9.—12. Tausend)
G.-M. 6.—; gebunden .... G.-M. 7.80

„Hier wird der studierenden Jugend ein Werk geboten, das einerseits auf den gesicherten Grundlagen der kritischen Forschung ruht, anderseits aber durch seine hohe und edle Sprache ganz geeignet ist, den jugendlichen Leser tief einzuführen in die gottmenschliche Vollkommenheit Jesu Christi, in seinem Herzen seine Begeisterung für unser Lebensideal zu entzünden, die nie mehr ganz erlöschen kann."
(Märkisches Kirchenblatt, Berlin.)

Das Leben

Dreiunddreißig Scherenschnitte von **Melchior Grossek**,
mit Gedanken von **Georg Timpe.** Gebunden G.-M. 9.—

„Diese Scherenschnitte, die die bedeutungsvollsten Szenen aus dem Christusleben wiedergeben, bergen soviel Tiefe, Innerlichkeit und Größe, daß man ergriffen wird. Die wie gedämpft klingenden Begleitworte Timpes verstärken den Eindruck, wo andere nur stören würden."
(Wingolfblätter, Berlin 1923.)

VERLAG HERDER, FREIBURG I. BR.

Messweine
sowie
Tisch- und Spezialweine
empfehlen in nur prima Qualitäten
P. & J. GÄCHTER
Weinhandlung z. Felsenburg
Altstätten, Rheintal
vereidigte Messweinlieferanten.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische
:-: Tischweine :-:
als
Messwein
unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung,
Bremgarten.

Messwein
J. Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeidigt.

Kaffee billig
und gut, täglich frisch in Postsendung von 2½ und 5 Kg Verlangen Sie Preisliste.
LAUBER-KÖHLER
Kaffeerösterei, **Luzern.**

Messkännchen
in grosser Auswahl
RÄBER & Cie. LUZERN

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Drucksachen liefern billigst Räber & Cie.